

**DIE INSTITUTIONELLE SITUATION DER
ÖSTERREICHISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN GEOGRAPHIE
ZU BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS**

Elisabeth LICHTENBERGER, Wien*

mit 3 Tab. im Text

INHALT

<i>Summary</i>	33
<i>Zusammenfassung</i>	34
1 Der universitäre Ausbau in der Zweiten Republik	34
2 Das Erbe der Lex FIRNBERG (1975–2002).....	37
3 Die Konsequenzen des neuen Universitätsorganisationsgesetzes 2002	39
4 Der institutionelle Pluralismus	40
5 Die geographische Forschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.....	42
6 Die projektorientierte Forschung im Prozess der Globalisierung	43
7 Anmerkungen und Literatur	46

Summary

The institutional situation of the geographical sciences in Austria at the beginning of the 21st century

The following paper originated from the conviction that, at the beginning of the new century, an inquiry into the institutional situation of the geographical sciences in Austria would be well-timed. After nearly three decades, the experiment, initiated by Lex FIRNBERG (1975), of restructuring the Austrian university system came to an end. Because of its special position, also created by Hertha FIRNBERG, the Austrian Academy of Sciences had been able to found various geographical institutions under its auspices. Presently, not only Lex FIRNBERG, but also the effects of the new (2002) University Organization Law as well as the institutional pluralism which the latter has entailed are under discussion. With a view to globalization, “project orientation” has become an ever more important criterion in judging the validity of research. Lo-

* em.Univ.-Prof. Dr. DDr.h.c. Elisabeth LICHTENBERGER, A-1040 Wien, Schikanedergasse 13/12; e-mail: elisabeth.lichtenberger@chello.at

cal (and locally financed) projects are being replaced by EU-financed projects. The empirical data presented here have been collected from the websites of the respective geographical research institutions. As to the interpretation of the data, the author has the best of credentials – having studied the institutional history of her discipline over many decades (Note 1).

Zusammenfassung

Der folgende Beitrag entstand aus der Überzeugung, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts die institutionelle Situation der österreichischen wissenschaftlichen Geographie einer Analyse bedarf. Das universitäre Experiment der Lex FIRNBERG (1975) ist nach nahezu drei Jahrzehnten zu Ende. Die ebenfalls durch Hertha FIRNBERG begründete Sonderstellung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat erfreulicherweise die Gründung von geographischen Einrichtungen ermöglicht. Das Erbe der Lex FIRNBERG sowie die Konsequenzen des neuen Universitätsorganisationsgesetzes 2002 und der dadurch bedingte institutionelle Pluralismus stehen zur Diskussion. Die projektorientierte Forschung ist im Prozess der Globalisierung zu einem Kriterium von zunehmender Bedeutung geworden. Hierbei hat sich die Skala von lokalen bis zu EU-finanzierten Projekten verschoben. Die empirischen Daten stammen von den Informationen auf den Webpages der geographischen Einrichtungen. Die Interpretation kann sich auf eine jahrzehntelange Beschäftigung mit der institutionellen Fachgeschichte berufen (Anm. 1).

1 Der universitäre Ausbau in der Zweiten Republik

Jede Wissenschaft bedarf der Institutionen, um Stabilität und Kontinuität der Forschung zu erhalten und den „Fortschritt durch Irrtum“ zu finanzieren. Wie überall in Europa ist auch in Österreich die Einrichtung von wissenschaftlichen Institutionen in den abgelaufenen zwei Jahrhunderten eine Angelegenheit des Staates gewesen. Der Staat hat in Österreich niemals das Informationsmonopol aus der Hand gegeben und bestimmt bis heute die Neueinrichtung und den Fortbestand wissenschaftlicher Einrichtungen.

Die Zweite Republik konnte dank der ökonomischen Prosperität an der universitären Gründungswelle der Nachkriegszeit in Europa partizipieren, wobei durch die Gleichzeitigkeit einer egalitären Universitätsreform mit der Vermehrung der universitären Dienstposten und der Gründung von Forschungseinrichtungen an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften spezifisch österreichische Lösungen auch im Fach Geographie entstanden sind.

Es ist die „Heimkehrergeneration“ gewesen, deren Initiative als „Aufbaugeneration“ die Wiedererrichtung und Ausstattung der Institute zu verdanken ist, ebenso wie die Stärkung des inneruniversitären Ansehens des Faches durch die Stellung von Rek-